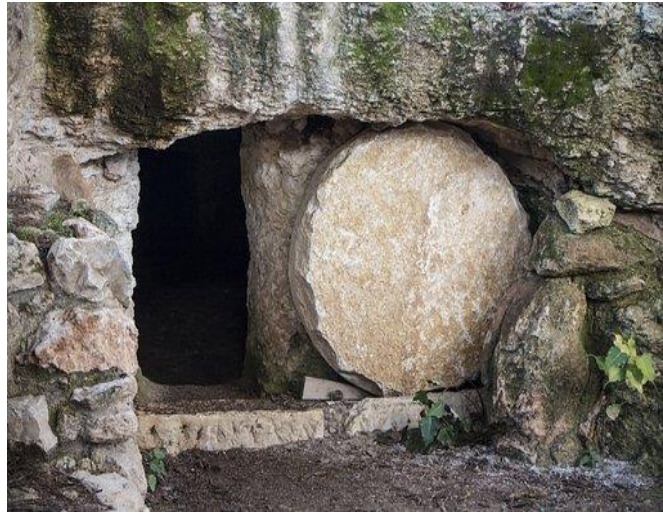


# Gedanken zu Ostern

Evangelium: Johannes 20,1-18

Neben dem physischen Tod gibt es auch den Tod im übertragenen Sinn: eine Beziehung, eine Freundschaft, ein Kinderglaube, eine Hoffnung sterben, ein Lebenstraum löst sich ins Nichts auf, Lebenspläne und -wünsche müssen begraben werden.



Vielleicht erinnern Sie sich, was tief in Ihnen drin schon einmal gestorben ist. In der gleichen Situation befinden sich auch die Jünger und Frauen aus dem Freundeskreis Jesu. Sie sind zutiefst enttäuscht und frustriert. Sie haben ganz auf diesen Jesus gesetzt, ihn als Messias, als Retter ihres Volkes gesehen, auf ihn gehört und jetzt ist er tot. Und als sie zum Grab kommen, ist dieses leer. Während die Jünger vor diesem Desaster davonlaufen, bleibt Maria von Magdala vor dem Grab. Wohl verwirrt und verängstigt beugt sie sich in die Grabkammer, als suche sie Jesus weiter. Sie möchte bei ihm sein, auch wenn er tot ist. Und da holt sie einer aus ihrer Trauer heraus, ruft sie beim Namen. Mitten in ihrem Weinen begegnet Maria dem Auferstandenen. Leid und Freude sind so nahe, dass Maria vor lauter Tränen Jesus zuerst gar nicht erkennt. Können auch wir diesen Weg von Maria gehen? Den mutigen Weg an den Ort des Todes, in die tiefe Trauer und Ohnmacht um all das, was uns bedrückt und schmerzt, auch und gerade jetzt in einer Zeit der besonders starken Herausforderung von uns allen in dieser Corona-Pandemie. Haben wir den Mut, auch unserer Angst zu begegnen, die uns überfällt, wenn wir nicht wissen, wie es weitergehen soll, wenn so vieles an Selbstverständlichem zusammenbricht? Genau am Ort des Todes und der Trauer begegnet Maria dem Auferstandenen. Nicht weil sie seinen Leichnam gefunden hat, sondern weil Jesus sie beim Namen ruft. Die Begegnung mit Jesus wird Maria geschenkt. Sie muss einzig loslassen von ihrer Vorstellung, einen Toten zu finden. Wer so ruft, ist nicht tot, und wer so angesprochen wird, wird neu ins Leben gerufen. Das Leben begegnet Maria in der Leere des Grabes völlig unerwartet. Ihre Trauer wandelt sich in Zuversicht. So bin ich überzeugt, dass auch uns ein persönlicher Anruf treffen kann, wenn wir bereit sind, unsere

eigene Trauer und Angst auszuhalten, sie nicht zu verdrängen oder in andere Aktivitäten zu flüchten, wenn wir loslassen von der Meinung, wir sind unseres Glücks nur eigener Schmied und alles sei machbar. Zugegeben, sich konfrontieren, aushalten, loslassen, das kann weh tun. Es macht bewusst, wie verwiesen wir auf Gott und aufeinander sind. Aber genau darin wird Ostern möglich, wie es uns das Osterevangelium sagt, werden uns kleine Auferstehungserfahrungen geschenkt. Dann zum Beispiel, wenn mich ein unerwartetes Zeichen der Verbundenheit in der jetzigen Krise erreicht, wenn ich plötzlich Menschen wahrnehme, die aus schwierigen, verfahrenen Situationen neu aufbrechen, die sich mit Zuversicht neu auf den Weg machen. Oder wenn uns die Erfahrung geschenkt wird, dass wir letztlich getragen sind von der Liebe Gottes und uns nicht überall und in allem selber halten müssen. In uns wächst das Vertrauen, dass überall dort, wo Menschen in den engen Grenzen des Lebens sich von der grösseren Hoffnung bewegen lassen, Gott uns anruft und am Werk ist. „Ich bin erstanden und bin immer bei dir. Halleluja. Du hast deine Hand auf mich gelegt. Halleluja. Wie wunderbar ist für mich dieses Wissen. Halleluja.“ (Eröffnungsvers Ostersonntag). Sich für Ostern entscheiden heisst: das Vertrauen wagen auf den auferstandenen Christus. Die Hoffnung auf ein Leben mit Gott nach dem Tod verbindet sich mit den vielen, meist auch unscheinbaren, kleinen Auferstehungsschritten der Liebe, Solidarität, Offenheit für sich und andere und Bereitschaft zur Versöhnung. Das lässt uns und andere leben und richtet auf. Der Weg auf Ostern zu führt nicht am Karfreitag vorbei, das haben wir auch heute bei Maria von Magdala gesehen. Der Weg geht durch den Karfreitag hindurch. Von Jesus Christus werden aber all die allmächtig scheinenden Tatsachen aufgebrochen, der Stein der Hoffnungslosigkeit weggewälzt. Wir dürfen hoffen und vertrauen, dass bei allem Zusammenbruch am Karfreitag der Durchbruch zum Leben in Fülle angesagt und verheissen ist. Amen.

8. April 2020 Angelika Löhner

Bild: pixabay.com.de